Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 143 | Donnerstag, den 2. Dezember 1915 | 31. Jahrgang

Der entscheidungsvolle Sieg bei Prizren.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30 November.

Am Bundesratstische: Delbrück, Helfferich, Lisco, v. Jagow, Kraetke, v. Wandel. Das Haus ist gut besetzt.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Im Westen und Osten und am Isonzo geschehen Taten größter Tapferkeit. Auf dem Balkan aber haben sich Ereignisse von größter Wichtigkeit vollzogen. Geographisch und militärisch glänzende Leistungen sind geschehen. Den serbischen Umtrieben ist hoffentlich für immer ein Ende gemacht worden. (Beifall.) Wir begrüßen die sieggekrönten bulgarischen Waffenbrüder. (Beifall.) Auch die Türken haben sich des alten Waffenruhms würdig gezeigt. Sie haben die Dardanellenangriffe abgeschlagen. Das ist die schwerste Niederlage, die England je erlitten hat. (Beifall.) England zittert vor Sorge um den Schlüssel seiner Weltherrschaft. Unsere Feinde haben schon eingesehen, daß wir mit Waffen nicht zu besiegen sind. (Beifall.) Sie hofften nun, uns wirtschaftlich niederzuzwingen. Sie haben sich bitter getäuscht. Auch durch Hunger sind wir nicht zu bewältigen. (Beifall.) Wir haben Brotgetreide und Kartoffeln völlig ausreichend. (Beifall.) Unerschütterlich vertrauen wir auf die Zukunft. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist die sicherste Grundlage für den Endsieg. (Lebh. Beifall.) Auf das Glückwunschschreiben des Reichstags zum 500jährigen Hohenzollernjubiläum ist ein Danktelegramm des Kaisers eingegangen.

Zur dritten Lesung steht der Antrag Schiffer (nat.), der eine Milderung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen Bestimmungen des Belagerungszustands-Gesetzes neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafe erkannt werden darf. Abg. Scheidemann (Soz): Wir bedauern, daß dieser Antrag nicht im August erledigt worden ist. Mit der Verabschiedung des Antrages wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen.

Der Entwurf über die Besteuerung der Reichsbank und über die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenrente gehen an den Haushaltungsausschuß.

Schatzsekretär Helfferich begründet den Gesetzentwurf über die vorbereitenden Maßnahmen zur Kriegsgewinnsteuer. Es herrscht volle Uebereinstimmung über die sittliche und finanzielle Notwendigkeit einer Kriegsgewinnsteuer. Dieser Gedanke ist Gemeingut des ganzen deutschen Volkes. Es handelt sich hier um ein vorläufiges Gesetz. Die Erfassung der Kriegsgewinne muß im weitesten Sinne erfolgen, in Anlehnung an das Besitzsteuergesetz von 1913. Jeder, der in dieser schweren Zeit besondere Vorteile hat, muß einen anständigen Teil davon dem Vaterlande opfern. Das ist keine Bestrafung, sondern eine Ehrenpflicht, wie es die allgemeine Wehrpflicht ist. (Beifall) Ein ausgiebiger Ertrag muß sichergestellt werden. Ein dreijähriger Zeitraum soll als Grundlage der Berechnung dienen. Damit ist ein gerechter Ausgleich gesichert. Neben dem reinen Vermögenszuwachs werden auch die Einkommensverhältnisse berücksichtigt werden. Im Gegensatz zum Besitzsteuergesetz sollen nun auch juristische Personen herangezogen werden. Das Haus wird sicherlich dem zustimmen. Eine Doppelbesteuerung wird vermieden. Einer Verflüchtigung der Kriegsgewinne wird vorgebeugt. Die Erwerbsgesellschaften mußten grundsätzlich herangezogen werden, denn ein verteilter Kriegsgewinn ist kein Steuerobjekt mehr. (Sehr richtig) Es mußte so rasch wie möglich ein Riegel vorgeschoben werden, damit die Gesellschaften nicht, wie im ersten Jahre, ihre Gewinne ausschütten konnten. Viele Gesellschaften haben bereits freiwillig Rückzahlungen gemacht.

Ueber die Sätze der Kriegsgewinnsteuer kann ich heute noch nichts sagen. Die Sätze werden aber über die bisher übliche Höhe hinausgehen. Es wird aber nicht, wie in England, ein einheitlicher Satz sein, sondern eine gewisse Abstufung. Die Frage der Kriegsgewinnsteuer ist recht schwierig und verantwortlich. Sie greift scharf ins Wirtschaftsleben ein. Einige Vorsicht und genaue Prüfung ist bei einem solchen Steuergesetz daher geboten. Die bundesstaatliche Verfassung, die sich im Kriege glänzend bewährt hat, erschwert aber die Abfassung eines solchen Gesetzes. Alle Ressorts sind mit Arbeit überhäuft und zwar bis zur Grenze ihrer Arbeitsfähigkeit. Trotzdem sind die Vorlagen eingehend geprüft worden. Das Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer selbst wird dem Reichstag aber erst mit dem Etat im März 1916 zugehen. Ich bitte, die Beratung des vorliegenden Gesetzentwurfs möglichst zu beschleunigen, er ist der erste Schritt zum praktischen Aufbau des großen Werks, das das deutsche Volk von uns erwartet. (Lebh. Beifall.)

Damit ist die erste Lesung beendet. Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß. Die nächste Sitzung findet statt, wenn der Ausschuß genügend Arbeitsmaterial geliefert hat, wahrscheinlich Mitte nächster Woche. Schluß nach 3 Uhr.

Der Balkankrieg.

„Mit beinahe mathematischer Sicherheit".

Im Anschluß an den amtlichen deutschen Heeresbericht über die Beendigung des serbischen Feldzuges schreibt „Nieuws van den Dag":

Man muß in der Tat gestehen, daß der serbische Feldzug von den Mittelmächten und ihren bulgarischen Verbündeten mit derselben Gründlichkeit, guten Organisation und Zielbewußtheit geführt wurde, wie die übrigen Feldzüge. Tag für Tag wurde die jeder Gruppe zugeteilte Aufgabe planmäßig ausgeführt. Die von verschiedenen Seiten ins Land eingedrungenen Armeen reichten einander zum im voraus bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbischen Streitkräfte in die albanischen und montenegrinischen Gebirge getrieben waren und fast das ganze Königreich von den Armeen der Angreifer besetzt war. Und das trotz der Mühseligkeiten, die wahrlich nicht gering waren, trotz des kräftigen Widerstandes der Serben, die durch frühere Kriege abgehärtet waren, seit den letzten Kämpfen genug Zeit hatten, um auszuruhen, reichlich mit allem Nötigen versorgt waren und tapfer kämpften, weil sie wußten, daß es um die Existenz ihres Landes ging. Trotzdem wurde das Land mit beinahe mathematischer Sicherheit in bemerkenswert kurzer Zeit erobert.

* * *

Mit der Eroberung Prizrens,

das unmittelbar an der montenegrinischen Grenze gelegen ist, haben sich die verbündeten Truppen in den Besitz ganz Nord- und Mittelserbiens gesetzt. Die serbischen Streitkräfte sind, soweit sie nicht vernichtet oder gefangen genommen wurden, über die montenegrinische bezw. albanische Grenze entwichen. Selbst Londoner Meldungen gaben zu, daß infolge des Mangels an Transportmitteln und der schlechten Wege die fliehende serbische Hauptarmee genötigt sein würde, die schwere Artillerie zurückzulassen. An der albanischen Grenze würden die serbischen Truppen neue Stellungen einnehmen und versuchen, eine Verbindung mit Durazzo herzustellen. Von einer serbischen Hauptarmee kann man bekanntlich nicht sprechen; es sind nur noch aufgelöste Heeresträmmer ohne höheren Gefechtswert vorhanden. Bei dieser Sachlage ist es auch im höchsten Maße unwahrscheinlich, daß die Serben an der albanischen Grenze noch einen letzten Widerstandsversuch unternehmen sollten.

17000 Serben gefangen.

Sofia, 1. Dezember. (Bulgarischer Generalstabsbericht vom 29. Nov.) **Gestern haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16—17000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi sind am 28. November nachm. ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.**

Eine große Schlacht bei Monastir.

Nach einer Mitteilung des „Temps" aus Saloniki ist eine große Schlacht zwischen den Serben und Bulgaren in der Nähe von Monastir im Gange, wo die serbischen Truppen eine neue Verteidigungslinie organisiert haben. Nach einer weiteren Meldung aus Saloniki flüchtet die Zivilbevölkerung aus Monastir. Verstärkungen der englisch-französischen Truppen verlassen Saloniki und begeben sich an die Front.

Monastir vor dem Fall.

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Genf gemeldet: Nach Athener und Salonikier Meldungen der französischen Blätter hält man die Besetzung Monastirs durch die Bulgaren für unmittelbar bevorstehend. Die bulgarischen Vorposten sind in dichter Nähe der Stadt angekommen.

König Nikita an sein Volk.

Die Agence Havas meldet aus Cetinje: Der König von Montenegro richtete an sein Volk einen entschiedenen Aufruf, worin er an die heldenmütige Verteidigung Serbiens erinnert. Die serbische Armee habe sich in die Gebirge Montenegros zurückziehen müssen. Die Streitkräfte der beiden gegen die beiden gemeinsamen Feinde vereinigten Königreiche würden tapfer Widerstand leisten. Treu seinen Ueberlieferungen werde Montenegro seinen Kampf fortsetzen bis zum Tode, den es der Sklaverei vorziehe. Da die Westmächte sich erboten hätten, die Bevölkerung von Montenegro und seine Armee zu verpflegen, wird diese den ruhmreichen Boden des Vaterlandes verteidigen, ohne ihr Blut zu schonen. Sie wird von Berg zu Berg kämpfen, geschart um ihren König, mit dem Eifer, den das volle Vertrauen in den endgültigen Sieg Montenegros und seiner großen Verbündeten verleiht.

Der kranke Serbenkönig.

Der Mailänder Korrespondent der Times drahtet: König Peter ist sehr krank. Er ist trotzdem in den letzten Wochen mehrmals in der Feuerlinie gewesen. Hierbei mußten einmal zwei Soldaten den König auf seinem Pferd stützen.

Die französische Landungsarmee in Gefahr.

Das französisch-englische Heer Sarrails ist in großer Gefahr. Die beabsichtigte Vereinigung mit der serbischen Südarmee hat es nicht erreicht; dagegen sind seine Rückzugslinien durch bulgarische Streitkräfte ernstlich bedroht. Die Armee Sarrails, die auf der Front Gradsko-Strumitza steht, ist der Umklammerung und Angriffen durch Heere ausgesetzt, denen es unmöglich gewachsen ist.

Das abgeschreckte Italien.

Dem „8 Uhr-Abendblatt" der „National-Zeitung" wird aus Lugano gemeldet: Für einen Entschluß zu einer bedeutenderen militärischen Beteiligung Italiens auf dem Balkan sind noch keinerlei Anzeichen zu bemerken. Die eingehenden Einzelheiten über die aussichtslose Lage der Serben sowie die unheildrohende Situation, in der sich die englisch-französischen Landungstruppen befinden, schrecken in Italien ab. Trotzdem noch täglich englische Truppen in Saloniki landen, scheint den Italienern der englisch-französische Rückzug vom Balkan wahrscheinlicher als die Fortführung der Expedition.

*

Griechenlands Antwort.

Reuter meldet aus Athen: Die Antwort der griechischen Regierung ist in freundschaftlichem Tone gehalten. In griechischen amtlichen Kreisen urteilt man, daß diese Antwort den Weg zu dem gewünschten Vergleich bahnt, weil sie vollkommen den Wünschen Griechenlands, neutral zu bleiben, genügeleistet und auch keinerlei Schwierigkeiten den Plänen der Entente in Aussicht stellt.

Griechenland unterwirft sich nicht.

Die vom Vierverband verbreiteten Nachrichten von einer teilweisen Abrüstung in Griechenland sind unrichtig. Auch wird nach wie vor daran festgehalten, daß etwa über die Grenze tretende serbische Truppen entwaffnet werden.

Diese aus sicheren Quellen kommenden Aufklärungen werfen einstweilen die Vierverbandsmärchen über den Haufen. Die Abrüstung Griechenlands hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen gebildet und niemals ist irgend jemandem eine teilweise Demobilisierung versprochen worden. Gegenüber den Beschwörungen Kitcheners bei seinem Besuch in Athen blieb König Konstantin äußerst zurückhaltend. Höflich aber fest antwortete der König, er fühle sich berufen, die Interessen des ihm anvertrauten Landes vor allem wahrzunehmen. Die Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands: als deren Konsequenz werde die Entwaffnung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Heereskräfte durchgeführt werden.

Griechenland von der Entente aufgegeben.

Die „Baseler Nachrichten" schreiben: Griechenland ist bereits von der Entente aufgegeben worden; darauf deuten alle Maßnahmen in Saloniki hin. Die Lage für die Zentralmächte ist gegenwärtig sehr günstig, sodaß diese absolut keine Veranlassung haben können, den Frieden anzubieten; denn jedes noch so ehrlich gemeinte Wort der Zentralmächte von Frieden würde besonders von der französischen Presse sofort als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden. Man wird in Frankreich eines Tages die Entdeckung machen, daß man sich mit diesem Verhalten gründlich in die Nessel gesetzt hat.

Im Westen

blieb die Gefechtstätigkeit auf Artillerie-, Wurfminen und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Kronprinz Rupprecht zur Lage im Westen.

Der Bayerische Thronfolger Kronprinz Rupprecht erklärte dem Kriegsberichterstatter des „Az Est" gegenüber:

„Ausharren, nicht weichen, siegen! Dies ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft. Wenn es heißt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse, so bedeutet dies dennoch ununterbrochene, fortdauernde Kämpfe. Es sind Stellungskämpfe, obwohl wir an dieser Front keine eigentlichen Stellungen haben. Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer, gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere, was für sie um so schwieriger in die Wagschale fällt, da sie eigentlich wenig aktive und noch weniger ausgebildete Reserveoffiziere haben.

Im Osten

ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen südöstlich von Baranowitschi an. Reichlicher Spott ergießt sich über den Zaren, der sich bei seinen Reisen an die Front mit einem unheimlich großen Stabe von Polizisten umgibt und seinen eigenen Soldaten so wenig traut, daß er nur einige Eliteregimenter zu Paraden vor seiner Person zuläßt.

Hungerrevolten in Südrußland.

In der südrussischen Kreisstadt Medwedow ist es zu heftigen Hungerrevolten gekommen. Die Stadt war von Lebensmitteln

entblößt, da seit einiger Zeit alle Zufuhr aufgehört hatte. Die Menge, hauptsächlich Frauen, denen sich aber auch mehrere einberufene Landsturmleute angeschlossen hatten, stürmten die Lebensmittelläden und zerschlugen die Einrichtungen. Die Polizei mußte gegen die Menge mit blanker Waffe vorgehen. Mehrere wurden getötet und verwundet. 60 Personen wurden verhaftet.

Der italienische Krieg

Italienische Massenstürme blutig abgeschlagen.

Wien, 1. Dezbr. Amtliche Meldung vom 30. November: Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener, koste es was es wolle, wenn möglich bei Görz einen Erfolg erringen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meere mit besonderer Heftigkeit, besonders gegen unsere Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet. Vorstöße gegen unsere Bergstellung nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer. Hierauf folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt. Alle wurden unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsversuche auf Plava. Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte vor unserer Front zusammengezogen. Zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei Oslavija; er wurde zurückgeschlagen. Nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa 100 schwere Bomben auf das Stadtinnere. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Zähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino an. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapester Honved-Regiment Nr. 1 acht Massenstürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Nagyvarader Honved-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Italien will die Offensive am Isonzo aufgeben.

Wien, 2. Dez. Das „Neue Wiener Journal" meldet: Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit vorgestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen müßten. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengungen ohne Bedeutung.

Im türkischen Kriege

trugen unsere Verbündeten wesentliche Erfolge über die Engländer in Mesopotamien davon. Die Türken erhielten, nach amtlichen Depeschen aus London, weitere Verstärkungen, so daß der englische General Townshend, nachdem die Verwundeten und Gefallenen abtransportiert worden waren, seine Stellung weiter stromabwärts verlegte.

* * *

Eine Verschwörung in Aegypten.

Nach der „Tribuna" wurde in Kairo eine Verschwörung entdeckt, die bezweckte, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen, die Minister zu stürzen sowie der englischen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Bisher seien 40 Personen verhaftet und 25 erschossen worden.

Der Unterseeboots-Krieg.

Ein britischer Zerstörer vernichtet.

Rotterdam, 1. Dez. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Fervent" auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

Versenkt.

Haag, 1. Dez. Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Tanis" von 3055 Tonnen wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Ferner wurde der französische Dampfer „Omaro" torpediert. Er ist gesunken.

Versenkt.

London, 1. Dez. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Kingsway" ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung sind gelandet worden. Ein anderes Boot mit 5 Personen wird vermißt.

*

Aegypten!

Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Wie aus Lugano berichtet wird, treffen fortwährend große Truppenmassen in Aegypten ein. Die Stimmung der Eingeborenen wird immer feindseliger. Die Senussi sind nur schwer von einem englandfeindlichen Auftreten zurückzuhalten.

Kitcheners Hilferuf für Aegypten.

Berlin, 1. Dez. Ueber Kitcheners kürzlichen Aufenthalt in Rom wird nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung" aus Wien aus verläßlicher Quelle berichtet, daß Kitchener nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkan gedrängt habe, sondern daß es sich weit mehr um eine Beteiligung der Italiener an der Verteidigung Aegyptens handelte. Man scheine in Rom diesen Gedanken nicht unbedingt abzulehnen und an eine mit den Engländern gemeinschaftliche Verteidigung Aegyptens und Libyens zu denken.

Friedensschalmeien.

Friedensagitation in Frankreich.

Genf, 1. Dezbr. Der Kommandant von Paris befahl die Aufnahme einer Untersuchung gegen die Organisation des Arbeitersyndikates wegen verbotener Agitation für den Frieden.

Kriegsmüdigkeit in Rußland.

In der „Nowoje Wremja" stellt Menschikoff fest, daß in Rußland außerordentliche Kriegsmüdigkeit herrsche. Diese sei nicht allein im Heere vorhanden, sondern auch in den verschiedenen Hilfskomitees, nicht zum wenigsten in dem Komitee der Zarin. — „Nowoje Wremja" meldet: Das Hilfskomitee des Zaren entwickelte bei Beginn des Krieges eine ungeheure Tätigkeit. Jetzt aber sind die Säle, in denen früher Tausende von Damen beschäftigt waren, leer, da die ganze Bevölkerung schon eine große Müdigkeit ergriffen hat. Jede Familie hat bereits Blutopfer gebracht. Alle sind durch die große Teuerung bedrückt.

Friedenssehnsucht in Italien.

Zürich, 1. Dezbr. Aus Rom wird indirekt gemeldet: Ueberall in Italien zeigt sich trotz aller Agitation für eine Ausdehnung der Kriegsziele eine große Friedenssehnsucht. Von ihr wissen alle Reisenden neutraler Staaten, die aus Italien über die Schweiz kommen, zu berichten. Broschüren, die den Frieden fordern, kursieren ungeachtet der strengsten behördlichen Maßnahmen fast unbehindert unter der breiten Masse des Volkes.

Die Ausgabe der zweiten italienischen Kriegsanleihe soll Anfang Januar erfolgen.

Politische Rundschau.

Das Geburtstagsfest des Reichskanzlers.

Dem Reichskanzler sind an seinem vorgestrigen Geburtstage zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser machte ihm eine kostbare Vase zum Geschenk und sandte folgendes Telegramm:

Ich gratuliere Ihnen, mein lieber Bethmann, von Herzen zu Ihrem heutigen Geburtstage, welchen Sie nun schon zum zweiten Male leider im Kriege erleben! Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue und bewährte Stütze, deren Erfolge meine aufrichtigen Glückwünsche ebenso verdienen, wie Sie Ihnen von unseren Feinden beneidet werden, und wie die Vorsehung Sie Ihnen auch im kommenden Jahre gönnen wolle zum Segen für Kaiser und Reich und zur stolzen Freude für die Ihrigen! Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres dankbaren Kaisers und Königs Wilhelm I. R.

Vom König von Bayern ist der nachstehende Glückwunsch eingegangen:

Zum morgigen Tage, an dem Eure Exzellenz zum zweiten Male seit dem Ausbruch des großen Völkerringens das Geburtstagsfest feiern, spreche ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigen Glückwünsche aus. Großes haben Deutschlands Heere und Deutschlands Volk in dieser ernsten Zeit geleistet, unerschütterlich ist unser aller Zuversicht und unser Wille, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende und zu einem der großen Opfer würdigen und ehrenvollen Frieden. Ludwig.

Ebenso gedachten der König von Sachsen, Großherzogin Luise von Baden und der Herzog und die Herzogin von Braunschweig des Tages. Zahlreiche andere hochstehende Persönlichkeiten, darunter auch Generalfeldmarschall von Hindenburg, sprachen dem Reichskanzler brieflich oder telegraphisch ihre Glückwünsche aus.

⊙ **Der Besuch des Deutschen Kaisers in Wien** hat trotz der Kürze seiner Dauer einen erneuten Beweis der Innigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Monarchen sowohl wie zwischen den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erbracht. Zu einem Festtag für die gesamte Wiener Bevölkerung wurden die Stunden des kaiserlichen Besuches, anläßlich dessen sämtliche Wiener Blätter dem hohen Gaste begeisterte Huldigungsartikel widmeten, in denen die große Friedensliebe und die Bemühung Kaiser Wilhelms um die Verhütung des Weltkrieges besonders gefeiert wurden. Die Stadt Wien ließ dem Deutschen Kaiser eine künstlerisch modellierte Medaille überreichen, die zum Gedächtnis des Besuchs geprägt wurde, den Kaiser Wilhelm im September 1910 dem Wiener Rathaus abstattete. Damals hielt der Herrscher eine Ansprache, in der er das für die jetzige Kriegszeit so bedeutungsvolle Wort von dem „Bundesgenossen in schimmernder Wehr" prägte.

⊙ **Die Königin von Schweden in Karlsruhe.** Die Königin von Schweden ist in Karlsruhe zum Geburtstag ihrer Mutter, der Großherzogin Luise von Baden, die am 3. Dezbr. ihren 77. Geburtstag feiern wird, eingetroffen.

⊙ **Direkte Schnellzugsverbindung Berlin-Konstantinopel.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel, daß am 2. 12. in Temesvar eine Konferenz der beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen stattfinden wird, welche über die direkte Schnellzugsverbindung Berlin-Konstantinopel beraten wird.

Ausland.

Frankreich.

Krisengerüchte in Frankreich.

In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhalten sich die Ministerkrisengerüchte mit großer Hartnäckigkeit. Falls das Saloniki-Abenteuer, wie jedermann voraussehe, mit einer militärischen und diplomatischen Niederlage der Entente endigen sollte, gehe nicht nur das Ministerium Briands verloren, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaree sei derart gefährdet, daß man auch mit einer baldigen Präsidentenkrise rechnen kann.

England.

Kitchener wieder in London.

Laut „Kölnischer Zeitung" ist nach einer Reutermeldung Lord Kitchener wieder in London eingetroffen. Am Donnerstag wird eine Kabinettssitzung stattfinden.

Portugal.

Das neue portugiesische Kabinett.

Das neue Kabinett wurde gebildet. Den Vorsitz und die Finanzen übernimmt Alfonso Costa; Rodrigues Gaspar, Kolonien; Norton Mattos, Krieg; Victor Coutinno, Marine, Augusto Soares, Aeußeres.

Lokales.

Vorm Jahr.

§ **Annen,** 2. Dezbr.

Am 2. Dezember vor. Js. hielt der Reichstag seine zweite Kriegssitzung ab, in der sämtliche Gesetzentwürfe und Forderungen der Regierung mit allen gegen eine einzige Stimme angenommen wurden. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnerwalde wurde ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann gefangen. In Ostpreußen hatte sich Neues nicht ereignet, in Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen und in Westgalizien wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodz befanden sich in günstiger Entwicklung. Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten

Ilse von Krafft.

Roman von M. Eitner.

7 Nachdruck verboten.

„Ehe Sie wieder fahren," sagte sie, „müssen Sie aber eine Tasse Tee trinken und einen kleinen Imbiß nehmen. Wir wollen gleich ins Schloß gehen."

Der kleine Werner wurde wieder in dicke Tücher verpackt und der Kinderfrau übergeben. Mit den beiden zusammen gingen Ilse und Lüders in das Schloß.

Ilse wandte erst einen Blick rückwärts und ging dann vorwärts.

Durch die Fenster des Inspektorhauses glänzten die Lichter des Weihnachtsbaumes hinaus in das Dunkel. Im Schloß war alles finster.

Würde das immer, immer so bleiben?

„Bitte, kommen Sie bald in das Eßzimmer," sagte sie zu Lüders, als sie das Schloß betraten. „Ich hatte schon alles für einen Imbiß im voraus bestellt, denke, daß wir nicht lange zu warten brauchen. Ich komme sehr bald nach."

Sie ging in ihr Boudoir und fand dort auf ihrem Schreibtisch einen köstlichen Strauß von Christrosen und Mispeln und in künstlerisch schönem Rahmen ein Bild des kleinen Werner.

Sofort wußte sie, daß nur Lüders ihr diese zarte Weihnachtsüberraschung bereitet hatte, hatte er doch ungefähr vor vier Wochen eine Moment-Aufnahme des Kleinen gemacht und sie jedenfalls nach Berlin zur Ausführung geschickt.

Sie war so dankbar und freute sich, und doch schnitt es ihr ins Herz, daß die einzige Weihnachtsfreude, die ihr geboten wurde, sie einem anderen als ihrem Mann verdanken mußte.

„Warum muß das so sein?" kam es über ihre Lippen.

Dann ging sie in das Eßzimmer.

Dort stand Lüders, hatte den kleinen Werner auf dem Arm. Mit seinen Händchen wühlte der Bube im Haar des Onkels und jauchzte laut, als Lüders mit ihm tanzte. Und wieder schnitt es ihr ins Herz, daß der, welcher den Buben zum Jauchzen brachte, nicht Herbert war.

Ihre Augen brannten. Sie hätte weinen mögen und lächelte doch.

Als der Kleine sie erblickte, war für ihn das Interesse an dem Onkel verloren. Er streckte seine Hände aus und strebte nur zu ihr hin.

Sie nahm ihn, und er schmiegte sich mit seinem Blondköpfchen fest an sie an.

Lüders wandte sich ab.

Das war ein Bild, das sein Blut wallen machte und sein Herz ungestüm klopfen ließ.

War das Leben eines Mannes nicht arm und öde ohne Weib und Kind?

Und doch — Herbert besaß diese Schätze, und sie gewährten ihm kein Glück. O, der Mann war nicht wert, solche Schätze sein eigen zu nennen.

Nur blitzartig durchzuckte ihn dieser Gedanke.

Ilse gab jetzt den Kleinen der Kinderfrau zurück, die ihn zu Bett bringen sollte.

Der Diener brachte den Tee und die belegten Brötchen.

„Ich habe nichts Warmes herrichten lassen," sagte Ilse wie zur Entschuldigung. „Da Sie bald wieder fahren wollen, paßt es so wohl auch am besten."

Dann reichte sie ihm die Hand und fuhr, anscheinend ruhig, aber doch mit zitternden Lippen, fort: „Ich danke Ihnen für die reizende Ueberraschung. Werners Bild ist ganz köstlich, und — — Christrosen liebe ich so sehr."

Sie goß den Tee ein und reichte Lüders das Glas hin.

Er nahm und dankte, nahm eins von den Brötchen, die der Diener herumreichte, aß aber nur einen Bissen und trank nur einen Schluck.

Ilse merkte es und sagte: „Es ist wohl noch etwas früh zu richtigem Abendimbiß. Wenn Sie dann mit meinem Mann zurückkommen, schmeckt es Ihnen vielleicht besser."

„Wundern Sie sich nicht," begann sie wieder, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, „wenn ich meinen Mann nicht erwarte. Er liebt das nicht. — Es tut mir leid," fügte sie noch hinzu, „daß Sie nach so langer Abwesenheit von Deutschland nun doch kein deutsches Weihnachtsfest feiern konnten, aber Sie kennen Herbert ja schon so lange und werden für seine Abneigung gegen Weihnachts-Festlichkeiten vielleicht eine Erklärung, oder richtiger — ein Verständnis haben."

Lüders erwiderte nichts, küßte nur Ilses Hand zum Abschied, als Franz jetzt meldete, daß der Schlitten wieder vorgefahren sei.

4. Kapitel.

Die Wochen vergingen in gleicher Weise wie bisher. Herbert änderte sein Verhalten nicht im geringsten.

Er schien es geradezu als eine Erleichterung zu empfinden, daß Lüders da war, um seiner Frau wenigstens für die Abende Gesellschaft zu leisten.

Er entschuldigte sich einigermaßen mit seinem Buch, das bis spätestens Mitte Februar in Druck kommen mußte.

In Ilse stieg oft, wenn Herbert sich nach dem Abendbrot zurückzog, ein ihr unerklärliches Angstgefühl auf, als drohe ihr irgendwelche Gefahr, und es kam vor, daß sie während einer Unterhaltung mit Lüders plötzlich aufstand, irgendwelche Besorgung vorschützte und in das Kinderzimmer ging, um einen Blick auf den schlafenden Knaben zu werfen, oder sie ging bis an die Tür, die in ihres Mannes Zimmer führte. Und es war, als hätte sie ihm zuschreien müssen: „O, laß mich nur jetzt nicht allein!" Aber der Ruf kam nicht über ihre Lippen, und vor der Tür kehrte sie wieder zurück. Sollte ihre Bitte immer wieder abgewehrt werden in einer Weise, die sie geradezu elend machte?

In der Regel kehrte sie dann wieder in den Salon zurück, und Lüders' Persönlichkeit sowie sein Wesen nahmen sie dann derartig gefangen, daß sie sich dem Zauber, der von ihm ausging, hingab.

Es war gerade, als studiere er ihre Neigungen, um ihnen entgegenzukommen, als verstehe er ihr innerstes Wesen und suche ihm Rechnung zu tragen.

Das alles war so neu für sie, hatte einen so wunderbaren Reiz, umstrickte sie, bis plötzlich ein namenloses Weh sie faßte und Bitterkeit sie übermannte.

Lüders verstand, was in ihr vorging, erkannte, was sie durchkämpfen mußte, und oft stieg der Zorn in ihm auf gegen den Freund, der einen Schatz besaß und ihn nicht hegte und pflegte und nicht hochachtete.

Er liebte Herbert wie nur ein Mann seinen Freund lieben kann, und hätte ihn doch gradezu hassen mögen, weil er die Frau, die ihm zu eigen gehörte, unbeschützt stehen ließ, und so einsam, daß sie an dieser Einsamkeit zugrunde gehen mußte. Und in ihm glühte und lohte es auf für diese Frau, und doch war sie ihm so heilig als die Frau seines Freundes und als die Mutter seines Kindes, daß auch nicht ein Wort über seine Lippen kam, das sie in ihrer Frauen- oder Mutterwürde beleidigt hätte. Und er wußte es, daß sie ihren Mann liebte, daß sie namenlos litt unter seiner Gleichgültigkeit.

Wehe um Wehe hätte er über seinen Freund ausrufen mögen, weil er die Hand nach einer solchen Frau ausgestreckt hatte, ohne ihr wirkliche, hohe Mannesliebe zu bieten.

Wiederholt sagte Lüders, anscheinend im Scherz, zu Herbert: „Sei auf der Hut. Ich stehle dir noch das Beste, was du hast," und er hätte den Freund an der Schulter nehmen mögen und ihn schütteln im Zorn, weil er immer nur mit gewisser, gleichgültiger und lächelnder Abwehr sagte: „Ach, laß doch diese Reden."

Januar und Februar brachten verschiedene gesellige Festlichkeiten, denen sich die Kaltenborner nicht entziehen konnten. So fatal es auch Herbert war, so mußte er doch Rücksichten nehmen und konnte sich nicht völlig ausschließen.

Aber auch in Gesellschaften blieb er derselbe ruhige, teilnahmslose Gatte wie im eigenen Haus.

Wenn die Tafel aufgehoben war, zog er sich in das Herrenzimmer zurück und verließ es nicht bis zur Heimfahrt. Nie sah ihn jemand bei seiner Frau stehen.

Das fiel jetzt um so mehr auf, als Lüders nie versäumte, wieder und wieder an Ilse heranzutreten und ihr kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen.

Für Lästereien begabte Zungen hätten hier längst Gelegenheit gefunden, ihrer Neigung gründlich zu frönen, aber Lüders übte tatsächlich auf alle Frauen, ob jung oder alt, ob verheiratet oder nicht, einen derartigen Einfluß aus, daß keine weibliche Zunge ein Urteil über ihn sprach, das auch nur im Geringsten nachteilig klingen konnte.

Fortsetzung folgt.

Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpathen gelangten noch zu keinem Abschluß.

Belgrad genommen. Am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs legte der Kommandant der österreichischen 5. Armee General Frank mit seinen ehrfurchtsvollsten Glückwünschen die Meldung zu Füßen, daß die Stadt Belgrad genommen sei. Das siegreiche Vordringen der österreichischen Truppen über die Kolubara hatte den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlagen gegen Norden gerichtet waren, kampflos preiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Die österreichischen Truppen waren über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad eingedrungen und hatten die Höhen südlich der Stadt besetzt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspalais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der serbischen Gefechtsfront kam es, da der Feind im Rückzuge war und die eigenen Kolonnen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärts kamen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, von denen etwa 200 Mann gefangen genommen wurden.

Der Kaiser traf am 3. Dez. v. J. nach Besprechungen mit dem Oberstkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee, Erzherzog Friedrich, in Breslau, dem österreichischen Thronfolger und dem Generalstabschef Conrad v. Hötzendorf in Berlin ein. Im Osten ereignete sich nichts von Bedeutung. In Nordpolen dauerten die Kämpfe fort.

---

§ **Annen,** 2. Dezbr. (Siegesgeläute) verkündete gestern den entscheidenden Erfolg der Bulgaren über die letzten Reste der geschlagenen serbischen Armee bei Prizren. Mit Freude vernahm man die Kunde aus dem bulgarischen Generalstab, daß dieser Sieg das Ende des serbischen Feldzuges bedeute. Das verdanken wir unseren tapferen deutschen Truppen, die im Verein mit den österreichisch-ungarischen Verbänden nach dem ersten Kanonenschuß bei Semendria und wenige Wochen darauf mit den bulgarischen Waffenbrüdern die Serben unaufhörlich verfolgten und nach zähem Widerstand durch furchtbare Niederlagen ihr Schicksal besiegelten. Die Hauptoperationen sind damit abgeschlossen. Neue Heere stehen zu neuen großen Unternehmungen schlagbereit, und mit neu belebter Hoffnung und neu gestärkter Zuversicht sehen wir der Zukunft und einem baldigen glorreichen Frieden entgegen!

§ **Annen,** 2. Dezbr. (Rechtzeitige Weihnachtseinkäufe.) Der Verband der Spezialgeschäfte wiederholt in diesem Jahre seine bekannte Bitte, mit Weihnachtsbestellungen und Einkäufen möglichst frühzeitig zu beginnen, besonders eindringlich. Der Mangel an Personal, an Hilfskräften, an vielen Materialien und die Schwierigkeiten der Versendung und Beförderung ist so groß, daß im Interesse des kaufenden Publikums sowie in dem der Geschäftswelt, namentlich aber auch der kaufmännischen Angestellten und des Verkaufspersonals der frühzeitige Beginn der Weihnachtsbesorgungen unerläßlich ist, wenn sich der Weihnachtsverkehr in befriedigender Weise abwickeln soll.

— (Kein Kuchenbackverbot zu Weihnachten.) Wie die „Voss. Ztg" von zuständiger Stelle erfährt, wird von dem Erlaß eines Kuchenbackverbots zu Weihnachten Abstand genommen werden. Unsere Mehlvorräte sind so reichlich, daß keine Veranlassung zu irgendeiner Einschränkung des Kuchenbackens vorliegt. Hingegen schweben gegenwärtig Beratungen, inwieweit es möglich ist, dem übermäßigen Butter- und Fettverbrauch beim Kuchenbacken Einhalt zu gebieten.

§ **Annen,** 2. Dezember. (Wer ist „kriegsinvalide"?) Es sind in der Praxis Zweifel über die Ausdehnung des Begriffes „Kriegsinvalde" im Sinne der mit Reichsmitteln unterstützten Kriegsinvalidenfürsorge dahin entstanden, ob unter kriegsinvaliden nur diejenigen zu verstehen sind, die eine Kriegszulage nach § 14 des Mannschaftsversorgungsgesetzes erhalten oder voraussichtlich erhalten werden, oder ob auch diejenigen einzubeziehen sind, die — weil schon während der Ausbildung erkrankt und dienstunfähig geworden — nur eine Militärrente aber keine Kriegszulage erhalten. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß man geneigt sei, in ersterem Sinne zu entscheiden. Denn es liegt kein Grund vor, die bereits vorzeitig dienstunfähig gewordenen Leute anders zu versorgen, als die übrigen. Auch sind die Grenzen sehr flüssig, so daß bei engerer Auslegung praktische Schwierigkeiten unvermeidlich wären.

§ **Annen,** 2. Dez. (Enteignung von Kartoffeln.) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die Bekanntmachung über die Kartoffelhöchstpreise vom 26. Oktober 1915 gab die Möglichkeit, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß die Enteignung sich auf höchstens zwanzig vom Hundert der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in der Sitzung vom 29. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechnung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 vom Hundert verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der Zwanzigprozentgrenze liegende Einschränkung teilweise oder ganz und gar aufheben. Ferner hat der Bundesrat verlangt, daß auf die Mengen, die enteignet werden können, nur die Mengen anzurechnen sind, die die Landwirte bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft und geliefert haben. Die Voraussetzung der Lieferung ist hierbei neu.

§ **Annen,** 2. Dezbr. (Wie ein Schwindler Tee verkauft.) Seit einigen Tagen treibt sich hier und in den Nachbarorten ein Bauner herum, der in die Häuser geht und irgendwelchen Tee schlimmster Sorte an Familien zu verkaufen sucht. Stellenweise kaufen die Leute gutwillig den Tee. Wenn der „Teeverkäufer" jedoch keinen Erfolg hat, dann wendet er Tricks an und erkundigt sich, ob in der Familie irgend eine Krankheit chronischen Charakters herrscht. In bejahendem Fall zeigt er sich sofort bereit, ein wirkungsvolles und heilsames Rezept auszufertigen, aber unter der Bedingung, daß dann auch der Tee gekauft werde. Einer Frau in der Carlstraße gab er z. B. gegen Asthma folgendes geschriebene Rezept: Cremotatrin (heißt richtig Cremortartarus), dann gestoßener Rhabarber, gereinigte Schwefelblüte u. Benzoeltinktur. Das zusammengekocht und die Dämpfe eingeatmet (!!) ist angeblich das beste und vielerprobte Mittel gegen Asthma! Man braucht wirklich kein Fachmann zu sein, um zu erkennen, daß diese Zusammenstellung frei erfunden ist und bei Anwendung unangenehme Folgen haben kann. So töricht und vertrauensduselig sollte man nicht sein, ganz abgesehen davon, daß es streng verboten ist, mit Arzneimitteln, Tee usw. zu hausieren. Solchen gemeinen Schwindlern weise man ohne weiteres die Tür und wende sich lieber an die richtige Quelle, und das ist in solchen Fällen die Apotheke.

§ **Annen,** 2. Dez. (Wetteraussichten für Dezember.) Nach meteorologischen Berechnungen aufgestellt: 1. und 2. veränderlich bis trübe, Schnee oder Regen. 3. und 4. veränderlich, meist trocken. 5. bis 14. vorwiegend trübe oder wolkig, viel Regen oder Schnee. 15. bis 20. fortgesetzt heiter, Frostwetter. 21. bis 23. veränderlich, vorübergehend leichte Schneefälle, Frost. 24. bis 28. ziemlich heiter, Frostwetter. 28. bis 31. vorherrschend trübe, Regen- oder Schneefälle.

§ **Annen,** 2. Dezbr. (Das Generalkommando) erläßt eine Bekanntmachung betreffend Auskauf des beschlagnahmten Altgummi, ferner eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirk- und Strickwarenherstellung. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen liegt auf dem hiesigen Amtsbüro zur Einsicht offen.

— (Zum Unteroffizier befördert) wurde der Gefreite Fritz Sachse von hier.

§ **Annen,** 2. Dezbr. (Ein Annener Krieger in Konstantinopel.) Aus der Hauptstadt der verbündeten Türkei erhielten wir gestern eine Feldpostkarte von dem Pionier-Gefreiten Fritz Soete von hier. Er sendet deutsche Grüße an alle Freunde und Bekannte.

Annen, 2. Dezember. (Wetteraussichten für den 3. und 4. Dezember.) Die Wetterlage hat sich infolge des stark fallenden Luftdrucks wieder ungünstiger gestaltet. Wir haben bei lebhaften Südwestwinden Fortdauer der veränderlichen wolkigen, zeitweise regnerischen Witterung bei milden Wärmegraden zu erwarten.

♂ **Stockum,** 2. Dez. (Tot aufgefunden) wurde am Montag morgen auf der Straße ein bei einem hiesigen Gutsbesitzer angestellter Arbeiter. Er hatte am Kopf eine klaffende Wunde. Ob ein Mord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Marten, 1. Dezbr. (Tödlicher Unfall.) Zwischen Förderkorb und Einstrich wurde in einem Aufbruch auf der Zeche „Germania", Schacht 1, der Hauer Friedrich Dreinhöfer von hier so unglücklich gequetscht, daß er sofort tot blieb. Eine Frau und drei Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

Provinzielle Nachrichten.

Gelsenkirchen, 1. Dez. (Vergiftung durch den Genuß von Fischen.) Unter Vergiftungserscheinungen, vermutlich nach dem Genuß von Fischen, sind in dem benachbarten Sevinghausen in den Familien der Bergleute Dönhoff und Siekorski 7 Personen erkrankt. Der Bergmann Dönhoff ist bereits gestorben. Bei den übrigen Erkrankten soll Lebensgefahr nicht bestehen

Koblenz, 1. Dezbr. (Automobilunglück.) Ein großer Lastkraftwagen einer hiesigen Brauerei geriet heute nachmittag an einer etwas steilen Stelle der Landstraße zwischen Bendorf und Vallendar ins Rutschen und überschlug sich. Dabei fanden der Wagenführer Mues aus Niederspay und der aus dem Bayerischen gebürtige Begleiter Gentner, die unter den Wagen gerieten, den Tod.

Lenningsen, 30. Nov. (Brandstifterin.) In der hiesigen Gemeinde kamen in der letzten Zeit verschiedene Brände vor, welche nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden konnten. Zuletzt brannte in Zwischenräumen die Besitzung des Landwirts Speckenwirth völlig nieder. Den behördlichen Nachforschungen ist es gelungen, den Brandstifter in der Person des aus Osterfilerich stammenden, etwa 16 Jahre alten Dienstmädchens Helene Schneider, das bei dem Landwirt Speckenwirth in Stellung war, zu ermitteln und festzunehmen. Die Verhaftete, welche geständig ist, wurde inzwischen in das Amtsgerichtsgefängnis in Unna gebracht.

Neues aus aller Welt.

Zugzusammenstoß bei Rom.

Bern, 1. Dezember. Nach einer Meldung des „Secolo" erfolgte nachts wenige Kilometer von Rom bei Ciampino (an der Strecke nach Neapel) infolge falscher Weichenstellung ein sehr heftiger Zusammenstoß eines Militärzuges mit einem Güterzug. Ein Soldat wurde getötet, 12 Soldaten schwer verletzt.

* * *

— **Drei Kinder verbrannt.** In Briesen, Westpreußen, sind zwei Knaben im Alter von 15 und 10 Jahren und ein siebenjähriges Mädchen des Bäckermeisters Z. bei einem im Schlafzimmer ausgebrochenen Brand erstickt. Die Kinder hatten einen Eimer mit glühenden Kohlen zur Erwärmung im Schlafzimmer aufgestellt, wodurch der Fußboden in Brand geriet.

— **3000 Mark Geldstrafe für einen Rittergutsbesitzer.** Wie aus Dresden gemeldet wird, wurde der Rittergutsbesitzer Bake in Kötitz bei Oschatz zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Gerste zu 25 statt zu 15 Mk. für den Zentner verkauft hatte. Die Käufer sind zu 20 bis 120 Mk verurteilt worden.

— **Zum Tode verurteilt.** Der 23 Jahre alte Invalide Grubenarbeiter Hermann Richter aus Meuroer Flur, der in der Nacht zum 4 Juli bei Senftenberg in der Lausitz den Invaliden Roßbeck, mit welchem er auf freiem Felde nächtigte, erdrosselt und beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

— **Ein Eisenbahnzug von Banditen in die Luft gesprengt.** Aus Laredo in Texas wird dem „B. T." gemeldet, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexikanischen Nationalbahn bei Camp'co in die Luft gesprengt haben, wodurch 80 Passagiere getötet wurden.

— **Leutnant Goschen freigelassen.** Laut „Frankf. Ztg." wird von Pariser Blättern aus London gemeldet, auf einen Schritt des amerikanischen Botschafters hin werde Leutnant Goschen, der Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin, freigelassen und vom amerikanischen Marineattachee nach England begleitet werden. Eine Bestätigung dieser auffälligen Meldung bleibt unter allen Umständen abzuwarten; sollte sie zutreffen, so kann die Freilassung nur gegen ein Aequivalent von englischer Seite erfolgt sein.

— **Zehn Löwen vergiftet.** In Berlin mußte ein Tierbändiger seine zehn dressierten Löwen vergiften, da es ihm unmöglich war, für die Tiere das notwendige Fleisch zu beschaffen.

Letzte Nachrichten.

Zwei Millionen Mark Weihnachtsgaben der deutschen Städte.

Berlin, 2. Dez. Nach einer Zusammenstellung der vorliegenden Gemeinderatbeschlüsse wurden von den deutschen Stadtgemeinden bisher fast zwei Millionen Mark für Weihnachtssendungen an die Front bewilligt.

Die Novemberbeute der Oesterreicher.

Die Armee des Generals von Koveß hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Was die französische Regierung wissen will.

Kopenhagen, 2. Dezbr. Die französische Regierung will Beweise dafür in Händen haben, daß die französischen Gefangenen in Deutschland schlecht behandelt werden. Sie will daher sofort energische Vergeltungsmaßregeln ergreifen und anordnen, daß den deutschen Gefangenen in Frankreich die gleiche Behandlung wie den französischen in Deutschland zuteil wird.

Französisch-englischer Rückzug nach Saloniki.

Lugano, 1. Dez. Der Corriere d'Italia in Rom versichert, daß der Rückzug der Verbündeten nach Saloniki bereits begonnen hätte, da sie dem furchtbaren Druck der Bulgaren nicht mehr stand zu halten vermöchten.

Sarrail verlegt sein Hauptquartier.

Konstantinopel, 30. Novbr. Der „Taswir-i-Eskiar" meldet: General Sarrail beschloß sein Hauptquartier hinter die Front des Zentrums der englisch-französischen Truppen zu verlegen. — Die Flucht der Serben nach der Grenze Südmazedoniens dauert fort. In Monastir gehen die Serben grausam mit den Fremden um. Ungefähr 200 Griechen sind in Monastir verhaftet worden.

Kitcheners Erfolglosigkeit in Rom.

Lugano, 1. Dez. Der Korrespondent der Rh. W. Ztg. meldet: Meine, im Gegensatz zu anderen Meldungen, festgestellten Informationen, daß Kitchener in Rom keine neuen Beschlüsse erzielt, werden jetzt auch aus englischer Quelle bestätigt. Sehr verstimmt die Entwickelung der Haltung Griechenlands, dessen Antwort auf die neueste Note des Vierverbandes eine völlige Niederlage des Vierverbandes darstellt. Die italienische Presse gibt dies zu und legt im übrigen einen starken Pessimismus an den Tag. Sie klagt Athen heimlicher Verhandlungen mit den Mittelmächten an.

Serbiens Staatskassen in Frankreich.

Lugano, 2. Dez. Nach römischen Meldungen sind die serbischen Staatskassen nicht nach Skutari, sondern von Saloniki aus in Schiffen nach Frankreich gebracht worden.

Schwere Kämpfe vor Monastir.

Berlin, 2. Dez. Der Vossischen Zeitung wird aus Genf gedrahtet: Flüchtlinge aus Monastir berichten von äußerst schweren Kämpfen auf den Höhen von Monastir. Oberst Wassitsch hält noch die letzten Verteidigungswerke der Stadt und ist entschlossen, es bis zum Straßenkampf kommen zu lassen. Die 3000 Mann starken Verteidigungstruppen beabsichtigen, sich nach Ragna zurückzuziehen. Gegen 40 serbische Abgeordnete sind in Saloniki eingetroffen, darunter der Präsident. Die übrigen konnten Saloniki nicht mehr erreichen.

Englands Befestigungen am Suezkanal.

Berlin, 2. Dezember. Aus Athen wird der „B. Z." gemeldet: Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Befestigung des Suezkanals. Englische und französische Militäringenieure gebrauchen in der Sinai-Wüste die schon in Flandern angewandte Methode, einzelne Teile der Uiergegend zu überschwemmen. Sie errichten ferner künstliche Anhöhen mit Befestigungswerken, um den Ansturm abzuwehren.

30 Personen durch eine Explosion getötet.

Wetmington (Delaware), 1. Dezember. In der hiesigen Pulverfabrik fand eine Explosion statt, bei der 30 Personen getötet wurden.

Weitere 4000 Serben gefangen.

Unser Generalstab meldet heute u. a. folgendes:

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich des Lim wurden Boljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrowitza wurden 4000 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet.

In der Genesungszeit wie nach Blutverlusten oder Operationen, auch in Zeiten besonderer Anstrengungen und Aufregungen ist Sanatogen das ideale Mittel, den Kräfteverbrauch rasch und sicher wettzumachen. In wissenschaftlichen Abhandlungen und brieflichen Gutachten von 21 000 Aerzten wird anerkannt, daß Sanatogen dem erschöpften Organismus die zur Neubelebung, zur Hebung seiner Kräfte und Leistungen notwendigen Stoffe zuführt. Daher ist es auch ebenso für unsere in den Lazaretten liegenden Verwundeten und Kranken, wie für die Krieger draußen im Felde zur Kräftigung und Erhaltung ihrer Gesundheit und Widerstandskraft von gleich großer Bedeutung. Feldpostpackungen sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Cie., Berlin SW 48, womit auch eine Gratisprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren angeboten werden.

MANOLI



Die führende Zigarette

Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten

Spezialität: Vergrößerungen

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**

Aufträge auf Vergrösserungen für Weihnachten erbitten wir rechtzeitig.

Sonntag sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.



Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Rentner

Friedr. Wilhelm Rusche

in seinem 82. Lebensjahre.

Annen, den 30. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Rusche
Hedwig Kuentz, geb. Rusche
Elfriede Sauerland, geb. Rusche
Frieda Rusche, geb. Schmidt
Arthur Kuentz
Heinrich Sauerland
Ilse Sauerland.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Eggenweg 41, aus statt.

Nachruf!

Am Freitag voriger Woche starb unerwartet nach kurzer Krankheit unser liebes Mitglied, der

Lehrer em.

Herr Karl Grünewald

in Stockum

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Er ruhe in Frieden! Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Annen, den 1. Dezember 1915.

Lehrerverein
für Annen und Umgegend.

Hausfrauen sorgt für den Winter

Durch einen günstigen Einkauf erhielt ich eine Doppelladung

pr. süsse rote Speisemöhren

zum Einkellern und verkaufe dieselben vom Waggon aus

Annen-Nord, riesig billig.

10 Pfund 70 Pfg., der Zentner nur 6.00 Mk.

Der Verkauf beginnt Freitag, von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr.

Fritz Graff, Annen, Bismarckstr. 19.

Erfahrenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Blank's Wäschetuch
10 Meter-Stücke
jetzt noch **5.75** Mk
BLANK,
Witten, am Markt.

Lebensmittelpreise in Annen.

(Ladenpreise im Kleinhandel.)
Ermittelt am 1. Dezember 1915.

Lfde. Nr.	Art der Lebensmittel		Durchschn.-preis M	Durchschn.-preis ₰	Höchster Preis M	Höchster Preis ₰
1	Kartoffeln	Pfund	—	04	—	04
2	Kriegsbrot	"	—	19	—	19
3	Roggenmehl	"	—	21	—	22
4	Milch	Liter	—	26	—	26
5	Butter					
	a) Molkereibutter	Pfund	2	55	2	55
	b) Landbutter	"	—	—	—	—
6	Margarine	"	1	40	1	90
7	Schweineschmalz	"	2	30	2	80
8	Speck	"	2	20	2	50
9	Rindfleisch	"	1	30	1	30
10	Schweinefleisch	"	1	43	1	43
11	Eier	Stück	—	22	—	24
12	Reis	Pfund	—	78	—	88
13	Bohnen (Hülsenfrüchte)	"	—	55	—	60
14	Erbsen	"	—	50	—	60
15	Graupen	"	—	45	—	55
16	Holländer Käse	"	1	80	2	—
17	Steckrüben	"	—	05	—	10
18	Mohrrüben (Möhren)	"	—	09	—	10
19	Weißkohl	Kopf	—	25	—	45
20	Rotkohl	"	—	43	—	55

Annen, den 1. Dezember 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Stall zum 1. Januar zu vermieten.
Mittelstraße 21.

Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Gemeindekassenrechnung pro 1914 nebst den angeschlossenen Spezialrechnungen der Volksschule, Mittelschule sowie des Pflegehauses, des Totenhofs und Wasserwerkes liegen gemäß § 43 der Landgemeinde-Ordnung vom **8. Dezember cr. ab 14 Tage lang** zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen im Amtsbüro (Amtshaus, Zimmer 9) während der Bürostunden offen.

Annen, den 1. Dez. 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Bekanntmachung

Zur Aufrechterhaltung des inneren Dienstbetriebes bleiben die **Amtsbüros — Zimmer 8 und 9 — vom 22. November bis 31. Dezember** cr. **nachmittags** für den gewöhnlichen Dienstverkehr **geschlossen.**

Annen, den 20. Novbr. 1915

Der Amtmann:
Drees.

Ein ordentlicher

Laufjunge

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Gemeindeverordneten-Wahlen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei den am 29. und 30. November cr. stattgehabten Ergänzungswahlen zur Gemeinde-Vertretung gewählt worden sind:

a. in der II. Abteilung:
Herr Kaufmann
Johann Fuchs,
Herr Landwirt
Heinrich Specht;

b. in der III. Abteilung:
Herr Bergmann
Wilhelm Biller,
Herr Bergmann
Albert Grünewald,
Herr Bergmann
August Schlischo.

Die Amtsperiode der sämtlichen Gewählten währt vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1921.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen können innerhalb 2 Wochen nach der Wahl — nach der im Wahltermine sofort erfolgten Bekanntmachung des Wahlergebnisses — bei dem Gemeinde-Vorstande hierselbst angebracht werden.

Annen, den 2. Dezbr. 1915.

Der Amtmann:
Drees.



Schöne

Ferkel

hat abzugeben

Bonnermann,
Weststraße 39

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Dezember vorm. 12 Uhr versteigere ich in **meinem Pfandlokale beim Wirt Prünte in Annen:**

1 Sofa,
div. Kostgänger-betten u.-Bettstellen
u. a. S.

ferner um 12½ Uhr an Ort und Stelle Wartenberg 32

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 2. Dez 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Kartenbriefe

fein weiß Leinen in Mäppchen für Privat und ins Feld

Mäppchen mit 5 Kartenbriefen . . . 10 Pfg.
Mäppchen mit 10 Kartenbriefen . . . 15 Pfg.

fein farbige Kartenbriefe
für Feldpost
à 25 Stück gebändert **50 Pfg.**

Zu haben bei

Fritz Küching,
Buchhandlung.

Wäsche weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bakenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Größere Posten in

Flaschenweinen

zu herabgesetzten Preisen bietet an und zwar

Rheinwein
zu 60 u. 80 ₰ die Fl. o. Glas

Moselwein
zu 80 ₰ die Fl. ohne Glas.

Bei größerer Abnahme entsprechende Ermäßigung.

Weinhandlung
P. Voss
Witten.

Ein unmöbliertes freundl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Januar zu vermieten.

Friedr. Werpup,
Bergstraße 63.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Die überlaufene Alm.

Die Kleinalm wird sehr stark besucht.
Der Aussicht wegen? — Keine Spur!
In ihrem Umkreis sieht man nicht
Viel schönes von der Bergnatur.

Die Sennerinnen sind wohl hübsch? —
Auch das ist leider nicht der Fall;
Sie sind genau so alt und wüst
Und schnippisch wie sonst überall.

Was winkt denn nun auf dieser Alm
Dem Kraxler als besond'rer Lohn? —
Sie ist die einz'ge im Gebiet,
Wo noch nicht blökt das Grammophon



Ein Bubenstreich in vier geradezu empörenden Kapiteln.



Nicken und Tücken.



Schimpfen und Scherben.



Krachen und Erwachen.



Qualen und Zahlen.

Schlagfertig.

Präsidentenwitwe (bei einem Zwist im Kaffeekränzchen): „Ich möchte Sie doch daran erinnern, Frau Assessor, daß mein Mann Präsident war und der Ihrige nur Assessor ist!"

Junge Assessorsgattin: „Ach was, mir ist ein lebendiger Assessor lieber als ein toter Präsident!"

***

Span.

Als die nützlichste von allen ‚fremden' Sprachen erweist sich im Leben die — Fürsprache.

Lakonische Trinksprüche.



Neuer Kassierer (zum Chef): „Auf ihr Fortkommen, Herr Meyer!"

Chef: „Auf ihr Hierbleiben, Herr Müller!"

Umschwung.

Frauenrechtlerin: „Sie sind ja gestern in unserer Protestversammlung nicht erschienen? Sie wollten doch eine ganze Anzahl von Anträgen stellen?"

Fräulein: „Es ist mir selber ein — ‚Antrag' gestellt worden."

***

Rat.

„Ich möchte gern Literat werden. Wie kann ich mich für diesen idealen Beruf entsprechend vorbereiten?"

— „Nun, probieren Sie's mal mit einer Hungerkur!"

Der hat 'ne Ahnung.

Fremder (zum Wirt): „Der Notausgang hier ist doch eigentlich überflüssig."

— „Oho — meine Stammgäste sind so fast alle ver-

Anerkennung.

Bettler (der von der Wirtin etwas zu essen gekriegt hat): „Das Ragout war vorzüglich, Frau Wirtin. Davon können Sie mir noch eine Portion geben — natürlich

Dienstmädchen.

„Ich weiß noch immer nicht, was ich mir von meiner Herrschaft zu Weihnachten schenken lassen soll.

„Laß Dir doch Hemden schenken."

„Wozu? Die von der Gnädigen sind ja noch ganz gut!"

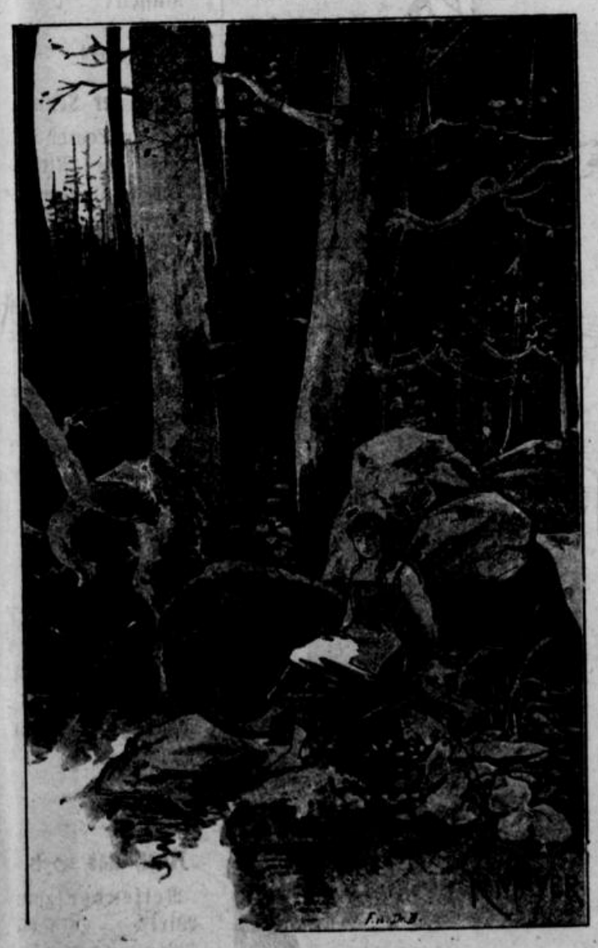
Genügend begründet.

Tante (zu den Kindern): „Ihr seid jetzt immer so lustig. Wie kommt denn das?"

Der Älteste: „Weil wir immer etwas zu lachen haben. Früh schau'n wir zu, wenn sich der Vater rasiert; mittags beobachten wir die Mali, welche vor kurzem aus dem Pensionat kam, beim Kochen, und nachmittags fährt die Mutter mit dem Rad aus!"

*

Miranda.



Miranda saß versunken
In stille Träumerei
An einem Teich von Unken,
Ihr fiel ein Märchen bei.

Vom schönen Königssohne,
Der bös verzaubert muß
Als Frosch im Sumpfe wohnen,
Bis ihn erlöst ein Kuß.

Derlei ist oft geschehen,
Und manche Jungfrau schon
Verstand des Frosches Flehen,
Bekam 'nen Mann zum Lohn.

Miranda hätte eben
Gern auch solch Werk getan,
Und sich ein Prinzenleben
Erlöst vom Zauberbann.

D'rum ist sie oft gegangen
Und gab sich viele Müh',
Solch einen Frosch zu fangen;
Doch es gelang ihr nie.

Doch wenn nach vielen Listen
Sie fing so einen Wicht,
Den sie dann herzhaft küßte,
Da war's der Rechte nicht.

Individuelle Auskunft.

Karlchen (zu seinem Onkel Studio): „Onkel, was versteht man unter arktischen Regionen?"

Studiosus: „Das ist die Gegend, wo man niemals den Winterüberzieher versetzen kann."

Der Haken.



„Ich hätte längst geheiratet, wenn ich nur einen passenden Schwiegervater gefunden hätte."

— „O, ich wüßte einen für Sie; aber die Sache hat doch einen Haken."

„Einen Haken — wieso?"

„Na, der Kerl hat bloß Jungen!"

*

Enfant terrible.



Herr: „So, Lieschen, morgen ist Dein Geburtstag? Was möchtest Du denn haben von mir?"

Lieschen: „Eine solche rote Nase wie Du, Onkel.

Musikalische Verlobung.

Interessant ist die Verlobungsgeschichte von Fräulein Weber und Herrn Wagner. Sie lernten sich bei Frau Flotow, einer Gluck- und Bach-Händel-händlerin kennen, und es wurde dort von Herrn Wagner gleich ein dauerndes Verhältnis angebizettelt, denn das Fräulein hatte Haydnmäßig viele Kreutzer. Er war daher gegen sie sehr beethöflich, ja sogar mozärtlich, überlisztete sie schließlich unter Zusendung von einem Strauß, zu einem mil-leckeren Souper (Suppé) zu erscheinen, bei welchem man mehrere Schoppen (Chopin) Bier und zum Schluß noch eine Maßkanni (Mascagnie) Zeller trank. Dabei war die Verlobung ferti (Verdi).

***

Reisesplitter

Hochzeitsreisende fahren gern durch schöne Landschaften; denn da schauen die Mitreisenden gern zum Fenster hinaus.

Die Unentbehrlichkeit mancher Dinge erkennt man erst bei Antritt einer Reise.

***

Kasernenhofblüte.

Unteroffizier (zu Tümpelmeyer, der bei „Rumpf vorwärts-rückwärts beugen", wenig Biegsamkeit zeigt): „Kreuzschockmillionen-Element. Du plumpes Nashorn, gegen Dich ist ja die Siegessäule der reine Gummischlauch."

Kindlich.

Der kleine Walter kriegt morgens, wenn er seinen Lebertran brav genommen hat, von dem Dienstmädchen stets einen Kuß. Eines Tages kommt er unvermutet gerade in dem Augenblick in die Küche, als Lina ihren Dragoner abbusselt. Da sagt er treuherzig zu dem Soldaten: „Hast Du auch Lebertran einnehmen müssen?"

***

Aus der Schule.

Der Lehrer hat von der Alters- und Invaliditäts-Versicherung gesprochen.

„Vielleicht habt ihr auch jemand in der Famile, der Marken klebt?"

Karlchen: Mein Vater."

— „So; was ist denn dein Vater?"

‚Gerichtsvollzieher'.

***

Auch richtig.

Lehrer: „Worin liegt der Wert des Menschen?" — Moritz: „Im Geldspind."

***

Auch das noch.

Reisender (zum Wirt): „Sagen Sie mir bloß Herr Wirt, wer hat denn in der letzten Nacht neben mir geschlafen? Dieses Geschnarche — kein Auge hab' ich zugetan!"

— „Neben Ihnen? Also Nr. 13: Buller, Breslau, Galanteriewaren en gros."

„Der Schlag soll mich treffen — mein Konkurrent!"

Immer höflich.



Kellner (zu einem Gast, der ein silbernes Besteck mitgehen lassen will): „Pardon, mein Herr, haben Sie nicht vergessen, etwas hierzulassen?"

Der Frauen Klage.

Nachbarin: „Unsere Männer sind heut wieder beide

Vom Kasernenhofe.

Feldwebel: „Schmudicke, sehen Sie sich mal Ihren